

THEOLOGISCH - PRAKTISCHE QUARTALSCHRIFT

98. JAHRGANG

1950

3. HEFT

„Renovamini . . . spiritu mentis vestrae“ (Eph 4, 23)

Von P. Franz Lakner S. J., Innsbruck

Pius XI. hat in seinem Rundschreiben über die Exerzitien (20. Dezember 1929) auch die *monatliche Geisteserneuerung* hervorgehoben, indem er sagte: „Noch müssen Wir . . . eine fromme Gewohnheit dringend anraten, die dazu dient, die Exerzitienfrüchte, über die Wir so Schönes gesagt haben, zu bewahren und sie nicht so bald wieder zu vergessen. Wir meinen die monatliche und vierteljährige Geistessammlung, die man eine kurze Exerzitienwiederholung nennen könnte. Diese Sitte — Wir gebrauchen hier die Worte Unseres Vorgängers s. A. Pius' X. — sehen Wir mit Freuden an vielen Orten sich verbreiten und aufblühen, besonders in religiösen Gemeinschaften und bei frommen Männern aus dem Weltklerus.“¹⁾ In seiner Enzyklika „Über das katholische Priestertum“ (20. Dezember 1935) kommt Pius XI. noch einmal auf die monatliche Geistessammlung zu sprechen: „Zieht Euch in die heilige Einsamkeit der geistlichen Übungen zurück, nicht nur in der Zeit und für die Dauer, die die Kirchengesetze streng vorschreiben, sondern auch öfter und länger, soweit es Euch gestattet ist, und widmet ferner monatlich einen Tag inständigerem Gebet und größerer Sammlung, wie es eifrige Priester schon immer getan haben.“²⁾

Aber auch hier wie immer und überall sonst im geistlichen Leben machen wir die Erfahrung, daß wir bestimmte, besonders täglich oder häufig geübte religiöse Handlungen und Übungen vernachlässigen und mit der Zeit gänzlich unterlassen. Der Grund ist gewöhnlich zweifach: entweder schätzen wir eine geistliche Übung nicht

¹⁾ A A S 21, 1929, 705.

²⁾ M. Gatterer, Papstwerte zu drückenden Lebensfragen 5: Rundschreiben Pius' XI., 1936, 286.

hoch genug ein — was man nicht schätzt, liebt man nicht — oder aber wir verwenden nicht jene Methode, die den Erfolg verbürgt. Wir wollen darum zunächst einige Gründe anführen, die unsere *Wertschätzung* der Geisteserneuerung steigern sollen; dann werden wir einige Winke für die *praktische Ausübung* geben.

I. Der *Wertschätzung der Geisteserneuerung* stehen nicht selten Vorurteile und Bedenken gegenüber, die wir zerstreuen müssen. Die Lösung der Bedenken wird uns aber zugleich auch die Möglichkeit geben, die eigentlichen positiven Werte der Geisteserneuerung aufzuzeigen.

1. Die trita difficultas, die gewöhnlich vorgebracht wird, ist der Vorwurf: *Schon wieder eine neue geistliche Übung!* Als ob wir nicht schon genug, ja übergenuß an solchen Übungen hätten! Man sollte der Seele eher mehr Freiheit gewähren; denn die Vollkommenheit besteht in der Liebe, die Liebe aber ist Wahrheit und Freiheit.

Übrigens scheint diese neue Übung auch *ganz unnötig* zu sein. Wenn schon kontrolliert werden muß, dann haben wir ja die tägliche Gewissenserforschung und die Exerzitien, die von sehr vielen Priestern jährlich gemacht werden. Früher hat man uns immer gesagt, wer die tägliche Gewissenserforschung treu übe und sich jährlich in den Exerzitien erneuere, der dürfe ruhig sein: er hat sein Heil gesichert und schreitet auf dem Weg der Vollkommenheit voran. Jetzt auf einmal soll dies nicht mehr ausreichend sein.

Endlich möge man vor Augen haben: „Der Heilige Vater empfiehlt die außerliturgischen Formen der Frömmigkeit — Betrachtung, Gewissenserforschung, Exerzitien . . . — aber er befiehlt sie nicht. Darin sehen wir einen fundamentalen Unterschied zwischen liturgischer und außerliturgischer Frömmigkeit, von denen die erstere Pflicht und die zweite Rat ist. Soll man den Rat zur Pflicht machen? Die Kirche tat es nicht, sondern sie wahrt die menschliche Freiheit . . . Spannungen entstehen immer dann, wenn die Räte zur Pflicht gemacht werden. Strenge Pflicht ist für den Priester das Beten des Offiziums. Daneben eröffnet sich nun ein weites Betätigungsfeld für Priester und Laien in der mehr oder weniger intensiven oder extensiven Teilnahme an der liturgischen Feier des Kirchenjahres und an all den Andachten und Übungen, die die heilige Kirche empfiehlt. Der Heilige Vater hätte nicht deutlicher sprechen können und wir

sind ihm sehr dankbar dafür, daß er so klar gesprochen hat.“³⁾)

2. Was ist zu diesen Einwänden zu sagen? Ist die Geisteserneuerung wirklich etwas ganz Neues? Wir geben zu, daß der Name neu ist, wir geben zu, daß vielleicht die Art und Weise neu ist, die „Organisation“ der Übung, aber keineswegs ist die Sache selbst neu. Wir wissen aus unserer eigenen Kindheit, daß in unserer Pfarre allmonatlich, gewöhnlich am letzten Sonntag des Monates, die sogenannte „Guten-Tod-Andacht“ gehalten wurde. Was wir in unserer Pfarre sahen, das war ein weit verbreiteter, allgemein geübter Brauch. Und aus dieser Guten-Tod-Andacht hat sich nun mit Rücksicht auf die Notwendigkeit und Bedürfnisse unserer Zeit die Geisteserneuerung entwickelt. Wir können kurz und richtig sagen: die Guten-Tod-Andacht unserer Tage ist eben die Geisteserneuerung. Das sagt uns ein Mann, ein Heiliger, der wie kein anderer dazu berufen ist, weil er, ein Apostel der Guten-Tod-Andacht, zugleich einer der größten Förderer, ja einer der Erwecker der Geisteserneuerung ist; es ist der *heilige Leonhard von Porto Maurizio*.

Der Heilige schrieb im Jahre 1734 ein bekanntes Werk mit dem Titel: „Das geweihte Handbuch“. Im 22. Kapitel schreibt er folgendes:

„Meiner Ansicht nach besteht der beste Akt christlicher Klugheit in der Vorbereitung auf den Tod, der, sollte er uns unversehens ereilen, ebenso verhängnisvolle wie auch nicht wiedergutmachende Folgen nach sich zieht. Der Gedanke an das alles Beschließende dieses letzten Schlafes hat die hervorragendsten Säulen der Kirche erzittern lassen . . . Es steht freilich ein ewiges Interesse auf dem Spiel, und zwar nichts Geringeres als die ewige Glückseligkeit.

Willst du in dieser großen Sache Erfolg haben, so verrichte zwei kleine Sachen gut: bitte zunächst aus ganzem Herzen um die Gnade der Beharrlichkeit, die aller Gnaden Gnade ist. Zu diesem Zwecke rufe unaufhörlich: Mein Jesus, Barmherzigkeit! Du mußt es darin zu einer solchen Gewohnheit bringen, daß du diese Bitte gleichsam von selbst, wenigstens im Herzen, aussprichst, wenn sich der Tod dir naht. Dann mußt du dich des ausgezeichneten Mittels bedienen, das ich dir nun vorstellen und empfehlen will. Wähle jeden Monat einen Tag, an dem du möglichst frei von zeitlichen Sorgen und Arbeiten dich ganz der Aufgabe widmen kannst, sterben zu lernen.

Ich lege dir hier einen Plan für eine solche monatliche Geistesammlung vor, die dir eine Quelle des Trostes im Leben und der Ruhe und Zuversicht im Sterben sein wird: Ziehe dich von der Welt zurück; fürchte dich nicht, einen Tag lang . . . in Schweigen und Einsamkeit zu leben . . . bereite dich mit besonderer

³⁾ B. Reetz O. S. B., Mediator Dei, Klerusblatt 81, 1948, 59.

Sorgfalt auf den Empfang der heiligen Sakramente vor; halte zweimal, morgens und abends, eine Betrachtung; besuche öfter das Allerheiligste Sakrament; den Rest dieses kostbaren Tages widme einer geistlichen Lesung und dem wesentlichen Teil einer solchen Geisteserneuerung, der Gewissenserforschung . . . Sei versichert: wenn du jeden Monat diese heilsame Übung verrichtest, wirst du unermessliche Vorteile daraus schöpfen, von denen ich dir nur zwei nennen will: der eine besteht darin, daß Gott, solltest du angesichts des Todes nicht mehr Zeit haben, alle Akte zu üben, wie du sie am Tage der Geisteserneuerung verrichtest, sie dir dennoch so anrechnen wird, als hättest du sie wirklich in deiner letzten Stunde geübt . . . Anderseits erwirbst du dir eine solche Übung in der Erweckung dieser Tugendakte, daß sie dir, wenn Gott dir angesichts des Todes Zeit läßt, sie zu erwecken, umso leichter fallen und du sie mit umso größerer Inbrunst wirst erwecken können. Das ist die Besiegelung aller Ratschläge, die ich dir in diesem Buche gab: es ist der letzte, aber auch der wichtigste.“⁴⁾

Die tägliche Gewissenserforschung und die Exerzitien sind gewiß notwendig; aber sie genügen heute nicht mehr. Die täglich geübte, nur einige Minuten dauernde Erforschung geht zu wenig in die Tiefe, als daß sie die Geisteserneuerung ersetzen könnte. Wir alle wissen, daß gerade die täglichen geistlichen Übungen eben durch die Alltäglichkeit der Gefahr ausgesetzt sind, zu bloßen Gewohnheiten zu werden. Und die jährlichen Exerzitien? Der Abstand zwischen den jährlichen Exerzitien ist zu groß, als daß die Früchte ohne Aufwendung besonderer Sorge erhalten bleiben könnten. Es ist vielmehr so, daß gerade die Sorge um den Erfolg der Exerzitien zur Einführung und zum Ausbau der Geisteserneuerung geführt hat.

Auch hier können wir einen unverdächtigen Zeugen anführen. Es ist der Apostel der monatlichen Geisteserneuerung in Belgien und Frankreich, *P. Adolph Petit S. J.*, der ein eigenes Buch für die Geisteserneuerung geschrieben hat unter dem Titel: „*Sacerdos rite institutus piis exercitationibus menstruae recollectionis.*“⁵⁾ Diesem Werk schickt er eine „*Allocutio ad sacerdotes*“ voraus, in der er ausführt:

„Als ich kürzlich bei den jährlichen Exerzitien unter Ihnen weilte, war ich von großem Trost erfüllt, da ich Ihre Frömmigkeit, Ihren Eifer, Ihren Großmut sah. Ich sah Sie zu allem bereit, entflammt von einem heiligen Feuer, ich sah, wie Sie nur ein Verlangen hatten, zum Gipfel Ihrer heiligen Berufung emporzusteigen. Ich sah Sie alle beseelt vom besten Willen und in der besten Verfassung, um die priesterliche Vollkommenheit zu erlangen.“

⁴⁾ Zitiert bei *J. Zeij S. J.*, Die monatliche Geisteserneuerung I, 1924, 22—24.

⁵⁾ 5 Bände, Ed. 7, Desclée 1925—1926.

Doch stillschweigend habe ich bei mir selber erwogen: diese wunderbare Seelenstimmung, jetzt in den Exerzitien erworben, wird wohl mitten im Drange der an sich heiligsten Pflichten des priesterlichen Dienstes allmählich verschwinden . . . Und in der Tat, alljährlich machen wir die gleiche Erfahrung: kaum sind einige Monate nach den Exerzitien vergangen, müssen wir schon seufzen und an die Brust schlagen. Wir sehen, in wie vielen Dingen wir versagen! Und woher kommt dies unser Versagen? Aus mehreren Quellen. Wir versagen infolge einer gewissen natürlichen körperlichen und geistigen Ermüdung, die uns nach andauernden Arbeiten, nach vielen Sorgen, nach so manchen Kämpfen mit unseren Leidenschaften und starken Versuchungen überkommt. Wir versagen infolge einer gewissen Ausgegessenheit des Geistes . . . Wir versagen endlich, weil wir es fehlen lassen am Gebet, vor allem am inständigen Bittgebet für die so dringend benötigte Gnadenhilfe.

Es ist also notwendig, daß der Geist sich erneuere und das, was er schon erreicht hat, wieder voll und ganz zurückerobere. Dazu dient nun die monatliche Geisteserneuerung. Wenn nämlich die Priester allmonatlich gemeinsam zusammenkommen, so erfüllen sie Christi Gebot: „Kommt abseits an einen einsamen Ort und ruht ein wenig aus!“ (Mk 6, 31). Wie gut und schön ist es, wenn Brüder zusammen sind, auch bloß für eine Stunde, zusammen mit Jesus, ihrem Herrn . . .! Aus einer solchen Gemeinschaft erwachsen wieder neue Kräfte, wird der Mut wieder gestärkt, schwindet alle Bedrücktheit, werden die Herzen wieder weit. Wir erwägen bei dieser Gelegenheit eine der ewigen Wahrheiten, wir durchleuchten die Schlupfwinkel unserer Seele, wir stöbern die Fallen auf, die der böse Feind hinterhältig gelegt hat, wir entfernen von uns allen Mißtrost. Wir beten und beten umso wirksamer, weil wir gemeinsam beten. Sagt doch Christus der Herr selbst: „Wahrlich, ich sage euch, wenn zwei von euch auf Erden einig sind in irgend einer Sache, um die sie bitten, es wird ihnen von meinem himmlischen Vater gewährt werden. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18, 19 f.).“ Und P. Petit schließt: „*Ex his sequitur recollectionem menstruum moraliter nobis esse necessarium, si velimus nos conservare in statu fervoris et progredi in via sanctitatis.*“⁶⁾

P. Petit macht aber auch eigens aufmerksam, daß die täglichen geistlichen Übungen nicht genügen: „Es ist richtig, ein guter Priester läßt keinen Tag vorübergehen, ohne eine gewisse Erneuerung zu machen; er betrachtet täglich, er erforscht sein Gewissen, er hält geistliche Lesung. Aber die Erfahrung lehrt, daß diese tägliche Erneuerung nicht genügt, um das Herz des Priesters vor der Ausgegessenheit zu bewahren; trotz dieser Übungen gerät er allmählich in sein früheres Elend. Außerdem ist leicht einzusehen, daß der Priester, der in der Welt leben und wirken muß, sich mit dem Staub der Welt besudeln wird. Wenn jemand ein grobes Kleid trägt, so wird es nicht genügen, es täglich mit der Bürste zu reinigen, er wird

⁶⁾ A. a. O. I, 11—13.

von Zeit zu Zeit das Kleid mit einem Stock ausklopfen müssen, um es so von dem eingedrungenen Staub zu befreien; so muß auch der fromme Priester eine größere Sorge aufwenden, die verborgenen Fehlerquellen zu entdecken und sie durch eine aufrichtige Reue zu beseitigen.“⁷⁾)

Diese Notwendigkeit hat denn auch viele *Oberhirten* der Kirche veranlaßt, die monatliche Geisteserneuerung nicht bloß zu empfehlen, sondern sie für die Priester und Priesterkandidaten anzuordnen. Wie es also nicht richtig ist zu behaupten, die außerliturgischen Übungen seien bloß empfohlen im Gegensatz zu den liturgischen, die Pflicht wären, so kann man auch nicht folgern, daß die monatliche Geisteserneuerung, weil sie eine außerliturgische Übung ist, nicht verpflichtenden Charakter haben könne. Daß jene Unterscheidung nicht zulässig ist, dafür bietet uns das Hl. Offizium selbst Gewähr, das sich in einem Schreiben an den Erzbischof von Salzburg ausdrücklich gegen obige Ausführungen gewendet hat: „Ohne Zweifel ist zurückzuweisen, was der Verfasser in Nr. 22 unter e) sagt, indem er behauptet, die liturgischen Andachtsformen seien verpflichtend, die anderen aber nicht. Eure Exzellenz wissen, daß die persönlichen oder privaten Gebetsübungen für die Priester und Ordensleute, wie Betrachtungen, Gewissenserforschung, Exerzitien, nicht nur nützlich, sondern durchaus notwendig und verpflichtend sind. Es ist sehr zu bedauern, daß der Verfasser zu behaupten wagt, der Hl. Vater hätte nicht deutlicher sprechen können, indem er seine falsche Ansicht dem Hl. Vater selbst zuschreibt. Es ist also sehr wichtig, sei es schriftlich, sei es mündlich, den wahren Sinn des päpstlichen Rundschreibens in diesem Punkte zu erklären.“⁸⁾)

II. Wir kommen zum *Wie der Geisteserneuerung*. In der am Anfang vorgelegten Anweisung des hl. Leonhard von Porto Maurizio werden einige sehr wichtige Punkte für die Durchführung der Geisteserneuerung gegeben, so Einsamkeit, Vorbereitung auf den Empfang der hl. Sakramente, wobei natürlich besonders an das Bußsakrament zu denken ist, Betrachtungen, Besuchen des Allerheiligsten, geistliche Lesung und Gewissenserforschung.

Eine ganz ausführliche und sehr praktische Anleitung für die monatliche Geistessammlung verdanken wir einem

⁷⁾ A. a. O. 13 f.

⁸⁾ Schreiben des Hl. Offiziums vom 25. November 1948. Korrespondenzblatt des Priestergebetsvereines Innsbruck, 83, 1949, 6.

Weltpriester aus der Diözese Bergamo, *Giorgio Gusmini*, der am Beginn unseres Jahrhunderts ein Büchlein geschrieben hat, das den Titel trägt: „Il Ritiro mensile dei sacerdoti“⁹⁾. Wir wollen aus dieser praktischen Anleitung das Wichtigste herausheben; denn die von Gusmini vorgelegte „Methode“ hat sich in dieser oder jener Form bereits überall durchgesetzt und sogar religiöse Genossenschaften, die schon eine ausgeprägte Form hatten, haben sich ihr angeschlossen.

Die Geistessammlung besteht aus drei Hauptteilen: 1. der Vorbereitung; 2. der eigentlichen Geisteserneuerung; 3. dem Schluß.

1. *Die Vorbereitung.* Jedes wichtige Geschäft, das wir zu verrichten haben und das gelingen soll, verlangt, daß wir uns gut darauf vorbereiten. Das gilt auch für die Geistessammlung, die einerseits sehr wichtig ist, aber andererseits auch der Schwierigkeiten nicht entbehrt. Gewiß, wenn der böse Feind sieht, daß er uns nicht verleiten kann, sie zu unterlassen, dann wendet er doch jedes Mittel an, um ihren Erfolg zu vereiteln oder zu beeinträchtigen.

Die Vorbereitung teilt sich in eine entfernte und in eine nähere. Die entfernte umfaßt drei Dinge: Bestimmung des Tages für die Geistessammlung, womöglich für das ganze Jahr, wodurch die Gefahr eines Aufschubes oder der Unterlassung vermieden wird; Festsetzung eines möglichst genauen Stundenplanes für diesen Tag; Beseitigung der Hindernisse, die am nächsten Tag die Geistesammlung hindern könnten. Die nähere Vorbereitung beginnt am Vorabend der Geistessammlung: Pflege möglichster Sammlung, die abends bereits in Stillschweigen übergehen soll; Wahl der Betrachtungen und Lesungen für den folgenden Tag; gegen Abend eine andächtige Besuchung des Herrn im Hl. Sakrament und innige Anempfehlung an Maria, an die Heiligen. Bei dieser Besuchung oder anschließend an diese soll die einleitende oder vorbereitende Betrachtung gehalten werden.

2. *Die eigentliche Geisteserneuerung.* Die wesentlichsten Teile dieser Geisteserneuerung sind die Betrachtungen und die Gewissenserforschung. Fröhlich soll eine längere *Betrachtung* gehalten werden über eine der ewigen Wahrheiten; dann am späten Vormittag oder am

⁹⁾ In deutscher Übersetzung erschienen bei Räder, Luzern, 1910. Leider ist dieses Büchlein schon seit langer Zeit vergriffen und nicht wieder neu aufgelegt worden.

frühen Nachmittag eine Betrachtung über eine oder mehrere bestimmte Standestugenden. Anschließend daran die eigentliche *Gewissenserforschung*, die sich besonders mit dieser Standestugend, über die man betrachtet hat, beschäftigen wird. Für die Erforschung ist es sehr nützlich, eine Grundlage zu haben, weil man dann mehr bei der Sache bleibt und für gewöhnlich auch größeren Erfolg erzielt¹⁰). Die Frucht der Gewissenserforschung werden gute, brauchbare und zugleich wirksame *Vorsätze* sein. Gusmini rät dann sehr, die monatliche Geisteserneuerung mit einer *Monatsbeichte* zu beschließen; es ist eine Art Wiederholungsbeichte über den ganzen Monat. Endlich wird noch eine *Besprechung mit dem Seelenführer* angeraten, bei der man Rechenschaft über den vergangenen Monat gibt.

3. Von nicht geringer Wichtigkeit ist auch der *Schluß der Geistessammlung*. Nach Gusmini besteht er aus vier Teilen.

Die *Vorbereitung auf den Tod*. Da die Geistessammlung hauptsächlich darauf abzielt, uns auf einen guten und heiligen Tod vorzubereiten, so ist es vor dem Schluß notwendig, im heilsamen Gedanken an den Tod nochmals vor Gott jene Akte zu erwecken, die uns auf diesen Schritt am besten vorbereiten können. Es gibt hier sehr verschiedene schöne und gute Andachten. Für den Priester wird wohl immer die beste Vorbereitung darin bestehen, daß er die kirchlichen Gebete, die er so oft am Sterbebett beten muß, langsam und betrachtend betet und auf sich anwendet.

Aufopferung der Vorsätze. Wenn die hauptsächlichste Frucht der Geisteserneuerung gute und wirksame Vorsätze sind, so ist es billig, daß wir diese ihm aufopfern, von dem das Gelingen wesentlich abhängt.

Übereinkunft mit Gott für den ganzen Monat. Man wird Gott dem Herrn nicht bloß seine Vorsätze aufopfern, sondern man wird auch zum Ausdruck bringen, wie sehr uns daran liegt, diese Vorsätze auch wirklich auszuführen. Wir müssen uns daher gleichsam im Angesichte Gottes zu unseren Vorsätzen verpflichten, ohne daß wir gerade ein Gelübde ablegen. Aber es wird Gott gewiß sehr

¹⁰) Leider gibt es nur wenig solche Vorlagen. Eigens für Priesterkandidaten und Priester findet sich eine solche in: „Handbüchlein für die monatliche Geisteserneuerung“ von P. Franz Lakner, 1946, Paulusdruckerei, Freiburg in der Schweiz, S. 112—174.

gefallen, wenn er sieht, welchen Ernst wir an den Tag legen.

Abschluß der ganzen Geistessammlung. Sicher wäre es am wirksamsten, wenn wir einen ganzen Tag für die Geisteserneuerung verwenden könnten, so daß nach der Aufopferung der Vorsätze und der Übereinkunft mit Gott die Nachtruhe und die Übungen der Frömmigkeit des folgenden Morgens folgten. Es ist sehr anzuraten, die Morgenbetrachtung des folgenden Tages als eine Art Abschlußbetrachtung zu halten. So betrachtet und so geübt, wird die monatliche Geisteserneuerung sicher ein Mittel zum Fortschritt im geistlichen Leben und unzweifelhaft ein geeignetes und sehr wirksames Mittel sein.

Einige Hilfsmittel für die monatliche Geisteserneuerung

1. Den Stoff für die Morgenbetrachtung (über die ewigen Wahrheiten, besonders über den Tod) kann man entnehmen aus: *D. Thahammer S. J.*, „Seid bereit!“ 1945, Paulusdruckerei, Freiburg. —
2. Für die Betrachtung über die Standestugenden: *A. Petit S. J.*, „Sacerdos rite institutus...“ 5 Bände, 1925/26, derselbe, „Templum spirituale sacerdotis“, 1902; *J. Zeij S. J.*, „Die monatliche Geisteserneuerung“, aus dem Holländischen übersetzt, 2 Bändchen, Innsbruck 1924 und 1926. —
3. Für die Erforschung leistet gute Dienste: *A. Haggney S. J.*, „Recollectio“, 4. Auflage, Kevelaer, 1928.

Hervorragende Gestalten des alttestamentlichen Priestertums

Von Dr. Karl Fruhstorfer, Linz

5. Der Hohepriester des Buches Judith

Ein ungeheures Kriegsheer setzt sich vom Osten aus gegen den Westen in Bewegung. Gleich Heuschrecken bedecken die Truppen die Erde (Jdt 2, 11). Eine Stadt nach der andern, Land um Land wird erobert. Da erfaßt die übrigen West-Völker solche Furcht, daß sie freiwillig Unterwerfung anbieten. Aber es nützt ihnen nichts. Der feindliche Feldherr *Holofernes* zerstörte trotzdem ihre Städte und ließ ihre Götter-Haine fallen. Schon steht der Feind im Norden Palästinas, schon hat er seine unübersehbaren Lagerzelte aufgeschlagen in der großen, fruchtbaren Ebene Esdrelon. Israel ist auf das höchste bedroht. Nicht bloß um seinen völkischen und staatlichen Bestand handelt es sich, sondern auch um seine Religion. Der Feind will ja an Stelle Jahwes seine Götzen setzen.

Da tritt der *Hohepriester Eliachim* (Joakim: 15, 9) auf den Plan. Er erscheint als der Führer des Volkes